

Grußwort unseres Altbischofs Rudolf Müller

Liebe Heimatgemeinde Luckau!

Ich bin sicher, Ihr werdet über meine Anrede, die aus dem Herzen kommt, nicht verwundert sein, habe ich doch allen Grund, Freude und Dank mit Euch zu teilen, wenn Ihr in diesem Jahr den 75. „Geburtstag“ Eures Gotteshauses feiert.



Wie könnte ich vergessen, was mir Eure kleine Diasporakirche zu Ehren Christus des Königs einmal bedeutet hat, als ich nach der bitteren Vertreibung aus der alten schlesischen Heimat mit meinen Eltern nach Luckau kam! Es dauerte nicht lange, da fühlten wir uns in dem kleinen Pfarrgrundstück auf der Käthe-Kollwitz-Straße, dem „Zentrum“ der weiträumigen Pfarrei Luckau, wie zu Hause.

An diesem gesegneten Ort, an dem Christus, der Gute Hirt, die Seinen versammelte, fand ich auch Klarheit über meinen Weg zum Priestertum; nicht zuletzt haben meine sonntäglichen Fahrradtouren als Begleiter des Pfarrers oder Kaplans zu den entferntliegenden Gottesdienststationen zu meiner Berufung beigetragen.

So konnte ich nach dem Abitur im hiesigen Gymnasium und den Studienjahren als Neupriester 1955 hier meine Heimatprimiz mit der Gemeinde feiern. Mit großer Bewunderung denke ich zurück an Eure Seelsorger, die mit unsäglicher Mühe den Ackerboden des Gottesreiches bestellt haben, aber auch an die Glaubenstreue und Einsatzbereitschaft vieler bewährter Diasporakatholiken, besonders unter dem atheistischen Druck des DDR-Regimes. Sichtbares Zeugnis dafür war und ist die stete Sorge um die Instandhaltung und Erneuerung Eures Gotteshauses, so dass es sich bei seinem 75. Weihejubiläum in seiner schlichten Schönheit zeigen kann.

Ich wünsche der Luckauer Christ-Königs-Kirche zu ihrem Ehrentag den Schutz und Segen Gottes, der ganzen Pfarrfamilie mit ihrem Seelsorger aber bleibende Glaubenstreue und frohe Zuversicht.

Verbunden mit Hirt und Herde der Festgemeinde Luckau,

Euer

+ Rudolf Müller

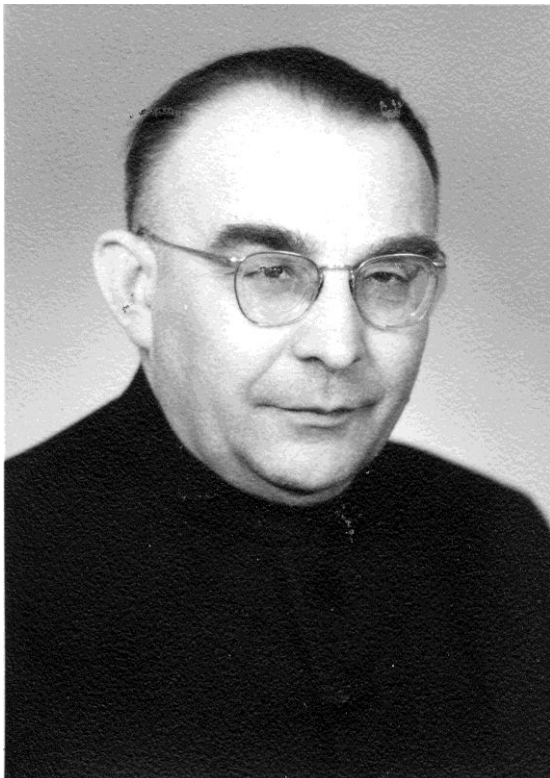
Bischof emeritus

***„Denkt an eure Vorsteher,
die euch das Wort Gottes verkündet haben!“***

(Hebräer 13, 7)



Der Lübbener Pfarrer Adalbert Rohr betreute die Gemeinde Luckau von 1907 bis 1933



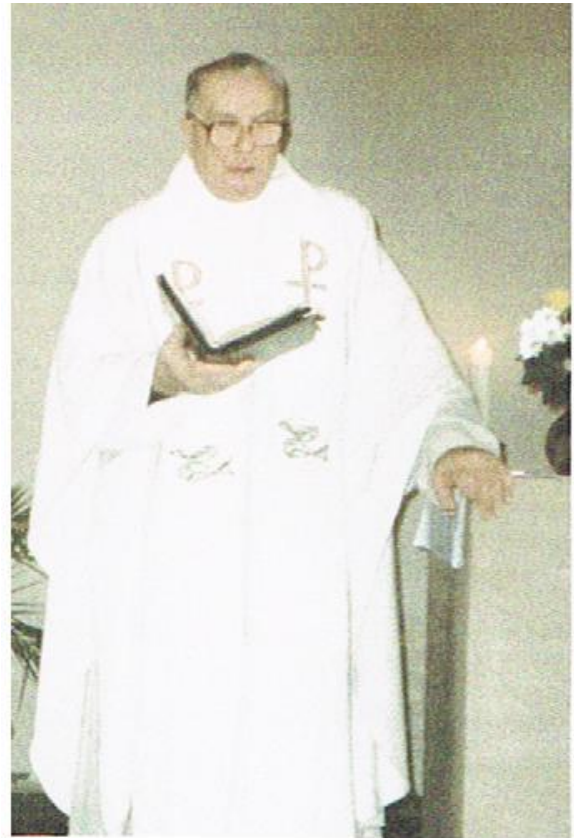
**Pfarrer Felix Jonientz –
von 1933 bis 1940 in Luckau**



**Pfarrer Alfred Brucks –
von 1940 bis 1952 in Luckau**



**Pfarrer Reinhold Stoll –
von 1952 bis 1965 in Luckau**



**Pfarrer Horst Andreas –
von 1965 bis 1986 in Luckau**



**Pfarrer Horst Lischka –
von 1986 bis 2008 in Luckau**



**Pfarrer Norbert Christoph –
von 2008 bis 2009 in Luckau**

Geleitwort unseres Pfarrers Bronislaw Marecik



**Pfarrer Bronislaw Marecik –
seit 2009 in Luckau**

Liebe Gemeindemitglieder,

am 20. November 1935 hat Adolf Kardinal Bertram unsere damals gerade neu erbaute Kirche in Luckau Christus, dem König, geweiht. Was damals geschah und was in den seither vergangenen 75 Jahren geschehen ist, kann man auf den folgenden Seiten nachlesen und anschauen.

Besonders freue ich mich darüber, dass ich Euch pünktlich zum 75. Jahrestag der Kirchweihe diese Festschrift in die Hände legen kann, die gleichzeitig den Charakter einer Chronik unserer Gemeinde hat. In meiner polnischen Heimat sagt man: *„Nie od razu Krakow zbudowano.“*

Es bedeutet soviel wie das deutsche Sprichwort: *„Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden.“* Auch die vorliegende Festschrift ist nicht an einem Tag entstanden. Es hat viel Zeit und Mühe gekostet, bis sie ihre jetzige Form bekam, und viele aus der Gemeinde haben dabei mitgeholfen.

Allen, die sich an der Arbeit beteiligten, indem sie ihre Fotos, alte Dokumente oder andere Informationen zur Verfügung gestellt haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Mein besonderer Dank gilt unserem Herrn Altbischof Rudolf Müller, Frau Margret Leonhard und Herrn Falk Peiler.

Als ich erst wenige Tage im Luckauer Pfarrhaus wohnte, klingelte es an der Tür. Draußen stand die Postbotin. Sie hatte einen Umschlag in der Hand und fragte mich allen Ernstes: *„Dieser Brief ist an Christus König adressiert, wohnt der denn immer noch hier?“*

Ich habe ihr dann geantwortet: *„Ja, der wohnt noch hier.“*

Jesus hat einmal gesagt: *„Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“* (Johannes 14, 23)

Sorgen wir also dafür, dass Christus König auch weiterhin bei uns wohnt – in unseren Herzen, in unseren Familien, in unserer Pfarrgemeinde.

Dann werden wir bestimmt noch viele gemeinsame Feste feiern können.

Christus, der König, möge uns alle segnen!

Euer

Pfr. Bronislaw Marecik

Die Christkönigskirche in Ludau.

Zusammengestellt nach den Schlesischen Bonifatiusblättern.

Den Neubauten, die in den letzten Jahren in Ludau entstanden sind, hat sich im Jahre 1935 die katholische Christkönigskirche in der Manteuffelstraße (der früheren Grünen Gasse) zugesellt. Das schlichte Kirchlein ist aus Hartbrandsteinen erbaut. An das Schiff schließt sich, durch einen Triumphbogen getrennt, der im Turm liegende Altarraum an, dessen einziger Schmuck vorläufig ein großes Eichenholzkreuz hinter dem Altar ist. Farbige Fenster in Bleiverglasung schaffen eine weiche Stimmung. An die Kirche schließen sich die als Verbindungsbau ausgeführte Sakristei und das Pfarrhaus an. Sonderbarerweise hat der Turm kein Geläut.

Die Grundsteinlegung fand am 30. Juni 1935 statt, die feierliche Einweihung des Kirchleins am Bußtag, 20. November, desselben Jahres durch Seine Eminenz Adolf Kardinal D. Bertram-Breslau. Bis 1933 wurden die Ludauer Katholiken seelsorgerisch von Lübben aus betreut, von woher der zuständige Pfarrer, Erzpriester Rohr, monatlich einmal zur Abhaltung des Gottesdienstes in der Hospitalkirche kam. Auch für die katholischen Anwohner der Strafanstalt hielt er einmal im Monat Gottesdienst. Die Pfarrei Lübben, die einer der ausgedehntesten Seelsorgerbezirke des Erzbistums Breslau ist, umfaßt die Kreise Lübben und Beeskow, sowie große Teile der Kreise Ludau, Teltow und Jüterbog-Ludenwalde.

Am 21. April 1933 erhielt Ludau einen eigenen Geistlichen in der Person des in Oberglogau geborenen Kuratos Felix Jonientz aus Reichenbach im Culengebirge (Schlesien). Bei seiner Einführung begrüßte ihn im Namen der protestantischen Kirchengemeinde Pfarrer Miething, im Namen der Stadt der kommissarische Bürgermeister von Nesselrode. Seine Wohnung, in der ein Zimmer zur Kapelle eingerichtet war, hatte Kuratus Jonientz im Hause der Frau Tennert, Lange Straße 23.

Bei der Einweihung der Kirche vertrat Pastor Wippermann die evangelische Gemeinde, der der Herr Kardinal in bewegten Worten seinen Dank für die jahrelange Ueberlassung der Hospitalkirche aussprach.

So hat nun nach genau 400 Jahren — 1535 wurde die Messe abgeschafft — die katholische Bevölkerung der Stadt wieder ihr eigenes Gotteshaus und damit ist auch der religiöse Mittelpunkt gegeben für die 83 zu betreuenden Ortschaften im Kreis Ludau und im Kreis Jüterbog-Ludenwalde. —r—